

Fritz Baumann, Johanna Fülcher, Otto Morach: Ein künstlerischer Austausch

Arbeiten auf Papier

Kunstmuseum Solothurn, Graphisches Kabinett: 2. März bis 24. Mai 2021

Die bereits für 2020 angekündigte Ausstellung zur Künstlerfreundschaft zwischen dem Solothurner Otto Morach (1887–1973) und dem Basler Fritz Cäsar Baumann (1886–1942) findet mit dem Einbezug von Werken der Zürcher Künstlerin Johanna Fülcher (1893–1978) eine Ergänzung. Zusammen mit ihren Kollegen gehörte sie der 1918 gegründeten Basler Künstlergruppe *Das neue Leben* (1918–20) an. Aus derselben Zeit stammt ein Austausch illustrierter Postkarten mit Otto Morach.

Ausgangspunkt der Ausstellung ist eine wertvolle Schenkung von Baumanns Holzschnitten und Radierungen, die uns Hugo Stüdeli, Morachs Neffe und Nachlassverwalter, 2019 übergeben hat. Bereits 2017 durften wir vom selben Gönner ein grosses Konvolut von Morach-Zeichnungen entgegennehmen. Baumanns Holzschnitte der Jahre 1912–14 und Morachs Kohlezeichnungen von 1915–18, die im Zentrum der Präsentation stehen, gehören zu den eindrucksvollsten Werken der frühen Moderne in der Schweiz.

Der Hauptteil der Exponate stammt aus den Jahren 1910 bis 1920, als Morach und Baumann ihre Künstlerfreundschaft am intensivsten pflegten. Zeitlich passt auch der erwähnte Postkartenwechsel zwischen Morach und Fülcher dazu, der 1918/19 erfolgte. Ergänzt wird er durch wenige Arbeiten auf Papier, die die Künstlerin in den 1910er-Jahren schuf. Sie spiegeln die Kenntnis von Werken des *Blauen Reiters*, denen sie während eines damaligen Studienaufenthaltes in München begegnete. Darüber hinaus wird aber auch eine Auswahl von Blättern früherer Schaffensjahre gezeigt, dazu gehören etwa symbolistische Radierungen, die Baumann unter dem Eindruck von Ferdinand Hodler (1853–1918) bereits etwas früher geschaffen hat. Die geistigen Inhalte der Jahrhundertwende, die auch in Morachs Holzschnitten nachwirken, wandeln sich in Baumanns futuristischen Licht-Inszenierungen zu einer dynamischen Feier urbaner Modernität. Neben den Arbeiten auf Papier wird eine konzise Auswahl direkt korrespondierender Ölbilder der beiden Künstler gezeigt.

Morach und Baumann begegneten sich erstmals 1910 im legendären Pariser Atelierhaus *La Ruche* und kehrten 1912/13 gemeinsam dorthin zurück. In dieser Zeit entstanden nicht nur viele von Baumanns Holzschnitten, zum damaligen Austausch der Freunde gehörte auch das gegenseitige Porträtieren. Interessant ist der Vergleich der Bildwelt, die geistige, urbane und ländliche Motive verbindet. Das dynamische Hell-Dunkel findet in Morachs eindringlichen Zeichnungen seiner Heimatstadt Solothurn einen unheimlichen Ausdruck. So sehr sich die Zeichenkunst der beiden Freunde aufgrund des direkten Austausches angleicht, zeigen sich doch Unterschiede, die auch in den verwendeten Techniken sichtbar wird. Während Baumann im Holzschnitt und den Bleistiftzeichnungen die lineare Schärfe sucht und mit harten, kristallinen Kompositionen den neu entdeckten Kubismus feiert, geht es Morach in seinen viel weicheren Kohle-Blättern um Licht und Atmosphäre. Baumann verleiht einzelnen seiner dynamischen Holzschnitte mit einer nachträglichen Handkolorierung leuchtende Sinnlichkeit. Bei Morachs Arbeiten auf Papier tritt die Farbe hingegen nur selten auf, etwa bei seinen Aquarellen, von denen die frühesten noch den Einfluss von Cuno Amiet (1868–1961) zeigen.

Zum Reiz der Ausstellung gehört ihr fast intimer Charakter, der sich nicht nur dank der berührenden Korrespondenz zwischen Otto Morach und Johanna Fülcher, sondern auch durch die Motivwelt ergibt. Neben den gegenseitigen Bildnissen von Morach und Baumann finden sich spontan entstandene Blätter, die weitere Mitbewohner der *Ruche* wie Baumanns Frau und seinen Sohn «Fritzli» zeigen. Daran erleben wir Gefühle familiärer Vertrautheit.

Christoph Vögele